

Korrespondenz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie**

Band (Jahr): **5 (1891)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Sobald aber der Autor diese Infallibilität für sich braucht, um einen Beweis zu stützen, wie auf S. 187, negiert er wieder, daß sie mit der Notwendigkeit identisch sei. (At pluries visum est, quod necessarium immutabile et liberum non sunt opposita.) Wenn nun der Autor beständig die praemotio der Thomisten leugnet, andererseits aber behauptet, in einem fort lehrt, Gott müsse den Willen bewegen, in den Akt überführen, so ist das einfach nicht mehr verständlich. S. 251 z. B. schreibt er: „motio moventis praexigitur ad moveri mobilis, et in eo recepta consistit.“ Lehren nun die Thomisten, diese Bewegung durch Gott sei eine Art Form oder Qualität mit einem unvollkommenen, vorübergehenden Sein, so erregen sie das Mißfallen des Autors. Er selbst aber lehrt S. 168 ff. bezüglich der Instrumentalursache wortwörtlich ganz dasselbe. Stereotyp im ganzen Buche ist nur die Verwechslung des Bewegtwerdens der Geschöpfe (moveri) durch Gott mit der Thätigkeit derselben.

Wo immer der Autor sich genau an Cajetan und Medina hält, da ist seine Darlegung bestimmt und klar. Sobald er seine eigene Ansicht vorbringt, fehlt es derselben an Einheit und konsequenter Durchführung. Es ist nicht mehr ein Kommentar zur Lehre des hl. Thomas.

Graz.

Fr. Gundisalv Feldner, Ord. Praed.

Korrespondenz.

Bemerkung und Frage,

betreffs der in diesem Jahrbuch Bd. IV Seite 231 Zeile 12 und 13 von unten vorkommenden Behauptung von Dr. Glossner über die Grundlagen der Schwingungszahlen der prismatischen Farben.

In dem Artikel von Dr. M. Glossner „Die Objektivität der sensiblen Qualitäten etc.“ findet sich an der soeben citierten Stelle dieser Satz: „Es gehört die ganze vornehme Borniertheit der mathematisch-mechanischen Naturbetrachtung dazu, um, wie Du Bois-Reymond, zu leugnen, daß in der aristotelisch-götheschen Farbenlehre eine Erkenntnis enthalten sei und diese ausschließlich für die überdies auf unsichern Grundlagen ruhenden Schwingungszahlen der prismatischen Farben in Anspruch nehmen zu wollen.“

Der Schluß dieses Satzes veranlaßt den Unterzeichneten zu folgender Bemerkung und Anfrage. Mehrere Jahre hindurch habe ich mich mit der Lichtlehre beschäftigt, und zwar in der Weise, daß ich mit verschiedenen optischen Apparaten selbst auch Experimente ausführte, insbesondere auch solche, die zur Bestimmung der Wellenlängen und Schwingungszahlen der verschiedenen Lichtarten führen. Dadurch habe ich die Überzeugung gewonnen, daß wenn irgend etwas in der Physik auf einer sichern Grundlage beruht, dies bei der physik. Lehre von den Schwingungszahlen der Lichtstrahlen der Fall ist; denn es folgen diese Zahlen mit mathematischer Notwendigkeit aus zwei Prämissen, resp. Größen, welche so sicher sind, als man es nur wünschen kann: die eine Prämisse oder Größe ist die Geschwindigkeit des Lichtes, welche durch vier von einander unabhängige Methoden bestimmt worden ist, die andere Prämisse, resp. Größe sind die Wellenlängen der verschiedenen Lichtarten, resp. Linien des Spektrums, und diese Bestimmungen sind bis zum millionten Teil eines Millimeter genau. Auch die neuesten von Professor Herz publizierten Entdeckungen über die Elektrizitätswellen und deren wesentliche Identität mit Lichtwellen bestätigen die Lichtwellentheorie und die darauf

bezüglichen Messungen. Ich begreife daher nicht, aus welchen Gründen Herr Dr. Glossner behaupten kann, daß die Schwingungszahlen der prismatischen Farben auf unsichern Grundlagen ruhen, und wäre begierig, von diesen Gründen etwas zu erfahren.

Dr. Xav. Pfeifer, Kgl. Lycealprofessor.

Auf die obige Anfrage habe ich zunächst zu bemerken, daß es für den Herrn Fragesteller nicht schwer gewesen wäre, die Gründe für meine übrigens nur gelegentlich und parenthetisch gemachte Äußerung über die unsicheren Grundlagen der Schwingungszahlen der prismatischen Farben (denn es lag mir ferne, auf physikalische und mathematische Untersuchungen eingehen zu wollen) selbst ausfindig zu machen, wenn er sich die Mühe gegeben hätte, die Schriften, auf welche ich mich in dem Artikel über die Objektivität der sensiblen Qualitäten beziehe, einzusehen. Überdies geht aus dem Inhalt des erwähnten Artikels selbst hervor, daß ich die herrschende physikalische Theorie als eine wenigstens teilweise hypothetische betrachte, neben der auch abweichende Theorien Beachtung verdienen, und zwar in dem Maße, als sie über die einseitig mechanische Auffassung hinauszugehen und dem Sinnzeugnis objektiv vorhandener Qualitäten gerecht zu werden suchen. Damit ist bereits einer der Gründe für die behauptete Unsicherheit der Schwingungszahlen angegeben, nämlich die hypothetische Natur gewisser den Berechnungen zu Grunde gelegter Voraussetzungen, die sich weder mit physikalischen noch mathematischen Mitteln streng beweisen lassen. Gibt man diese Voraussetzungen zu, so sind allerdings die darauf gebauten Schlüsse und Berechnungen unanfechtbar. Es bedurfte daher auch nicht der eigenen Experimente des Herrn Fragestellers und seiner Versicherung, daß sich ihm die Berechnungen der Physiker vollkommen bestätigten. Ich glaube ihm aufs Wort und würde ihm selbst dann glauben, wenn ich ihn nicht auch sonst als gewandten Experimentator und Mathematiker kennen würde. Es handelt sich aber im vorliegenden Falle nicht um die Prüfung von Berechnungen, sondern eben um die Voraussetzungen selbst. Der Herr Fragesteller gibt zwei Prämissen an, auf welchen die Berechnung der Schwingungszahlen der prismatischen Farben beruhe. Von diesen kommt die erste, die Geschwindigkeit des Lichtes, nicht in Frage; anders verhält es sich bezüglich der zweiten, der Wellenlängen der verschiedenen Lichtarten, auf diese allein bezieht sich der Zweifel. Die Gründe für diesen Zweifel aber möge der Herr Fragesteller aus den Worten eines Schriftstellers entnehmen, der sich ebenfalls rühmen darf, sich mit der Farbenlehre eingehend beschäftigt zu haben, und deshalb in dieser Frage wenigstens gehört zu werden verdient. Es ist dies Dr. Schasler. Seine Worte aber lauten: „Alle objektiven Daten der auf Grund der Newtonschen Theorie angestellten Berechnungen über die angebliche Länge und Zeitdauer der verschiedenen Ätherschwingungen, welche die Verschiedenheit der farbigen Lichtstrahlen erklären sollen, sind thatsächlich nichts weiter, als aus der Luft gegriffene Hypothesen, die nur durch die überkolossale Größe ihrer Zahlen in Erstaunen setzen. Ich weiß nicht, ob die Herren Physiker selbst daran glauben, wenn sie ganz ernsthaft in ihren Lehrbüchern für das Rot die Menge der Ätherschwingungen in der Sekunde durch die Zahl 481 000 000 000 000 (481 Billionen!), für das Violett sogar 764 Billionen bestimmen, und wenn sie unter der willkürlichen Annahme, daß sich alle farbigen Lichtstrahlen mit

gleicher Geschwindigkeit wie das einfache Licht,¹ nämlich 42 000 Meilen in der Sekunde, bewegen, daraus folgern, daß die rote Lichtwelle noch nicht den fünfzigtausendsten Teil, die violette nur den hunderttausendsten Teil eines Zolles (!) lang sei.“ (Dr. M. Schasler, die Farbenwelt: in der Sammlung der von Virchow und Holtzendorff herausgegebenen Vorträge Heft 409 und 410. S. 26.) Über den Unterschied dieser Art von Berechnungen und der astronomischen wird dann bemerkt: „Der Unterschied zwischen beiden Berechnungsarten ist aber ein wesentlicher; jene nämlich über die Zeit und Raumlängen der angeblichen Ätherschwingungen beruhen auf einer bloßen Hypothese wie der Äther selbst; die astronomischen Berechnungen dagegen auf positiven aus der Erfahrung geschöpften Daten.“ (A. a. O. S. 88. 89.)

Ich füge hinzu, daß ich die Frage nach der Richtigkeit oder Unrichtigkeit der einschlägigen Berechnungen für wissenschaftlich und philosophisch nicht bedeutend genug halte, um eine weitere Diskussion zu lohnen. Schasler betrachtet sie als „mathematische Spielereien“. (A. a. O. S. 27.) Sei dem, wie ihm wolle, für die „Objektivität der sensiblen Qualitäten“ kommen sie nicht unmittelbar in Frage. Bezüglich der Forschungen von Hertz über die Strahlen der elektrischen Kraft antworte ich, daß auch, wenn sich die „wesentliche Identität der Elektrizitätswellen mit den Lichtwellen“ bestätigt, damit noch nicht die gewöhnliche Ätherhypothese bewiesen und eine anderweitige, aus der wesentlichen Konstitution der Körper geschöpfte Erklärung der Elektrizitäts- und Lichterscheinungen als unmöglich ausgeschlossen ist.

Dr. M. Glossner.

ZEITSCHRIFTENSCHAU.

A. Zeitschriften für Philosophie und spekulative Theologie.

Annales de philosophie chrétienne CXX, 1. 1890. *De Broglie*: La géométrie non euclidienne 5. *Ch. Huit*: Le Platonisme à la fin du moyen âge (Fortsetzung; vgl. IV, 512 dieses Jahrbuches) 26. *A. Lelong*: La vérité sur hypnotisme (Fortsetzung; vgl. IV, 512 a. a. O.) 48. *A. Ackermann*: La notion de liberté chez les grands philosophes (Fortsetzung; vgl. IV, 512 a. a. O.) 72. — Revue des livres. Société de Saint Thomas d'Aquin. Séance du mercredi 22. janvier.

Divus Thomas. Vol. III. (Anno X, 12.) Vol. IV. (Annus XI, 1—2) 1890. *J. B. Chabot*: Commentaria in quaestiones D. Thomae S. theol. I. qu. 25—43 (Fortsetzung; vgl. IV, 512 a. a. O.) 757. *G. B. Tornatore*: De natura entis communis (Fortsetzung; vgl. IV, 512 a. a. O.) 760. *Ermoni*: Commentarium in Opusculum S. Thomae Aqu. De verbo (Fortsetzung; vgl. IV, 512 a. a. O.) 764. Annua recensio Ephemeridum pertractantium de philosophica ac theologica 769. *P. Evangelista*: Conspectus principiorum fundamentalium philosophiae speculativae Seraphici doctoris S. Bonaventurae IV, 1. *A. Rotelli*: Commentaria in quaestiones D. Thomae S. theol. III. qu. 1—26 (Fortsetzung; vgl. IV, 512 a. a. O.) 10. *P. Fernandez*: De pontificiae infallibilitatis extensione (Fortsetzung; vgl. IV,

¹ Von mir unterstrichen. Für die Zahlenangaben ist selbstverständlich Dr. Schasler allein verantwortlich. Ich bemerke, daß die Physiker nicht die Zahl der Schwingungen aus der Wellenlänge, sondern umgekehrt berechnen.